

Kreisauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionssitz: Tageblatt Niesa.
Generalstr. 20.

Verlagsort: Leipzig 21000.
Großstraße Niesa Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Niesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 172.

Amtsblatt

Freitag, 26. Juli 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Niesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauflahung, durch unsere Träger fest Haus oder bei Abholung am Schalter des Postamts vierstellig 8 Pfennig, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gebühr für hinzehend höheren Nachmelungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Rechte Tarije. Bevorliegender Rabatt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Niesa. Verschiedenfache Unterhaltungsbüro "Träger an der Elbe". — Im Falle höheres Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Distanz oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sauer & Winterlich, Niesa. Geschäftsstelle: Wettelschule 39. Verantwortlich für Redaktion: Oskar Höhner, Niesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittmar, Niesa.

Fleischlose Wochen.

Auf Anordnung des Kriegernährungsamts dürfen in den Wochen vom 19.—25. August, 9.—15. September, 30. September bis 6. Oktober, 21.—27. Oktober Fleisch und Fleischwaren, die dem Markenpaß unterliegen, sowie Speisen, die ganz oder teilweise aus markenpflichtigem Fleisch bestehen, nicht gewerbsmäßig an Verbraucher verabfolgt werden.

Eine Ausnahme bildet die Sonderbelieferung der Kranken und zulageberechtigten Arbeiter einschließlich der Erntearbeiter mit Fleisch und Wurst und die Abgabe durch die Selbstversorger an die in § 12 Abs. 2 der Reichsfleischordnung genannten Personen.

Fleischmarken, die auf eine der vorgenannten Wochen laufen, dürfen überhaupt nicht, insbesondere auch nicht in der aufgedruckten Gültigkeitsdauer folgenden Woche mit markenpflichtigem Fleisch beliefert werden.

Fleischer oder Fleischverteilungsbüro, die kleine Restbestände an Fleisch oder Wurst beim Beginn der fleischlosen Wochen übrig behalten und neuerliche Aufbewahrungsräume nicht zur Verfügung haben, dürfen diese Bestände, wenn die Rückgabe des Fleisches an den Schlachthof untrüglich erscheint, mit Genehmigung des Kommunalverbandes oder der von dieser bezeichneten Stelle gegen Fleischmarken, die in der nächstfolgenden Woche zum Bezug der sicherstellten Fleischmenge berechtigen, an ihre Kunden, jedoch nicht an Gastwirtschaften abgeben.

Wer vorstehenden Bestimmungen zu wider Fleisch oder Fleischwaren abgibt oder bezieht, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Gelegenheiten, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Dresden, am 22. Juli 1918.

3788 VLA III

3419

Ministerium des Innern.

Die mit der Bekanntmachung vom 13. April 1918 verfügte Schließung des Mühlbetriebs von Otto Günther in Weida wird hiermit mit Wirkung vom 1. August 1918 ab wieder aufgehoben.

Großenhain, am 24. Juli 1918.

631 d I. Der Kommunalverband.

Butter betr.

Der Buchstabe A der Speisekartekarte, gültig vom 29. 7.—4. 8. 1918, darf nur mit einem Achtel Stückchen Butter beliefert werden. Bezugsscheine für Butter sowie Speisekartekarten für Gaffwirtschaften sind ebenfalls nur zur Hälfte zu beliefern. Auf die hierauf folgenden Wochenabschnitte darf oldsmann bis auf weiteres wieder ein Viertel Stückchen Butter abgezogen werden.

Die Milchbeschaffung darf in der obigen Woche das Doppelte, also ein Viertel Stückchen Butter verwenden, alle übrige Butter ist von ihnen an die zuständige örtliche

Buttersammelstelle abzuführen. Nach Ablauf dieser Woche bleibt ihnen jedoch bis auf weiteres wieder gestattet, 100 Gramm Butter wöchentlich pro Kopf in der Wirtschaft zu verwenden.

Zu widerhandlungen werden nach Punkt 2 der Bekanntmachung vom 1. November 1917 bestraft.

Großenhain, am 25. Juli 1918.

630 e IV. Der Kommunalverband.

Abgabe von Speisekartoffeln betr.

Für die nächste Woche — 29. Juli bis 4. August 1918 — gelangen auf den für die genannte Zeit gültigen Abschnitt der blauen Kartoffelkarte wiederum 3 Pfund, auf den gleichen Abschnitt der roten Kinderkartoffelkarte 2 Pfund Frühkartoffeln zur Verteilung.

Zum Bezug sind alle Kartoffelversorgungsberechtigten, d. h. nicht Kartoffelanbau treibende Personen, sowie Kartoffelerzeuger, die Speisekartoffeln aus alter Ernte nicht mehr benötigen und denen reife Kartoffeln aus neuer Ernte noch nicht zur Verfügung stehen, berechtigt.

Kartoffelerzeuger, die reife Kartoffeln aus neuer Ernte besitzen, dürfen aus ihren 5 Pfund verbrauchen.

Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 17. Juli 1918 — 910 a II — in Gelting.

Großenhain, am 25. Juli 1918.

910 b II. Der Kommunalverband.

Markenausgabe in Gröba.

Sonnabend, den 27. Juli 1918, nachmittags 6—7 Uhr, werden in den bekannten Markenausgabestellen die Fleisch- und Fleischkontrollkarten sowie die Zeifenkarten ausgetragen. Die Fleischkontrollkarten sind bis spätestens Dienstag, den 30. Juli 1918 zwecks Kundenanmeldung bei einem Fleischer abzugeben. Bei Empfang sind die Marken sofort nachzuzählen.

Gröba, Elbe, am 25. Juli 1918.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Niesa.

Morgen Sonnabend, den 27. Juli, von vormittags 8 bis 9 Uhr gelangt auf der Freibank im häuslichen Schlachthofe zum Preise von M. 1,50 für das Pfund gegen Fleischmarken zum Verkauf. Fleisch erhalten nur diejenigen Personen, die ihre Nahrungsmittelecken in der Polizeiwache entnehmen und zwar von 1 bis 150. Die Brotausweisfeste, welche auf der Freibank abgestempelt wird, ist mitzubringen.

Niesa, den 26. Juli 1918. Die Direktion des häuslichen Schlachthofes.

Vertliches und Sachsisches.

Niesa, den 26. Juli 1918.

* Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurden ausgezeichnet der Unteroffizier Oskar Höhner, der Sergeant Kurt Höhner, der Bismarckweber Hugo Höhner und der Kanonier Arthur Höhner, Sohn des Bahnarbeiter Paul Höhner von hier.

Der Umfang der Bahn- und Postdiebstähle in Sachsen. Über die umfangreichen Eisenbahndiebstähle hat der preußische Eisenbahnamtler bei den Staatsberatungen Aufsehen erregende Mitteilungen gemacht. Die meisten und größten Diebstähle wurden auf den preußischen Eisenbahnen ausgeführt. Sachsen und Süddeutschland sind verhältnismäßig günstiger weggekommen. In Sachsen rechnet man mit etwa fünf Millionen Mark Entschädigungen. Während den preußischen Bahnverwaltungen durch den Krieg etwa 214.000 Leute vom Aufsichtsdienst entzogen worden sind, hat Sachsen rund 28.000 Bahnarbeiter und Beamte abgeben müssen, die durch rund 80.000 männliche und weibliche Hilfskräfte zu ersetzen waren.

— M. Gierpreise. Die Steigerung der Preise für die behördlich verteilten Auslandser liegt daran, daß die Preise in Dänemark, Polen und Galizien nicht unwesentlich gestiegen sind (in Dänemark insbesondere wegen des neuerlichen Steigens des Devisenfutes) und der Preis für die Gier aus der Ukraine, die gerade in der letzten Zeit den bedeutendsten Teil der Ausfuhr ausmachten, sich, wie bei allen Waren aus der Ukraine verhältnismäßig sehr hoch stellt. Hinzu kommt, daß die Sendungen aus der Ukraine infolge schlechter Verpackung durch ungeschultes Personal und der außerordentlichen Schwierigkeiten des Transports einen starken Aufschwung ergeben, wodurch die Durchschnittspreise sich noch weiter erhöht. Auch den nachdrücklichen Bemühungen des Landeslebensmittelamtes ist es nicht gelungen, eine billigere Berechnung des Preises zu erreichen.

— SS. Legistaltung der sächs. Handelskammern. Die Sindici und Vorsitzenden der sächsischen Handelskammern traten in Dresden zu einer Kriegssitzung zusammen, um zu einer Reihe schwiegender Wirtschaftsfragen Stellung zu nehmen. Der anwesende Regierungsvorsteher Ministerialdirektor Dr. Debne wies auf die außerordentlich schwierige Lage hin, in der sich Sachsen's Industrie und Handel infolge der langen Kriegsdauer und wegen des jetzt immer mehr verschärften Mangels an Rohstoffen befinden. Er betonte, daß es der Zusammenstellung aller Kräfte bedürfe, um der sächsischen Volkswirtschaft nach dem Kriege wieder den Platz einzuräumen, auf den sie nach ihren Werten und Leistungen Anspruch habe und um den in der Kaufmannschaft schlummernden vielseitigen Fähigkeiten wieder den Weg zur freien Entwicklung zu bahnen. Wenn die Staatsregierung schon von jeder auf die Zusammenarbeit mit den Handelskammern den allergrößten Wert gelegt habe, so rechte sie bei der Übergangs- und künftigen Friedenswirtschaft in noch höherer Maße auf deren weitestgehende Mitarbeit. Die während ihres mehr als fünfundzwanzigjährigen Bestehens bewährte Tätigkeit der Handelskammern liehen die Staatsregierung darauf vertrauen, daß die Kammern nach wie vor ihre vornehmste Aufgabe in durchaus objektiver Weise die gemeinsamen Interessen der Industrie und des Handels wahrzunehmen und zu fördern, in vollem Maße erfüllen würden. Die Beratung erstreckte sich zunächst auf die von der Reichsleitung und anderen

Stellen eingeschlagenen Wege zur Förderung des Warenaustausches zwischen Deutschland und der Ukraine. Besonders wandte sich das Interesse der Organisation und Tätigkeit der in Berlin gegründeten Ausländergesellschaften an. D. R. an. Auch zur Errichtung von Wirtschaftsverbänden zwischen Deutschland und der Ukraine, sowie mit den anderen östlichen Wirtschaftsgebieten nahmen die Kammern Stellung. — Die Verbündungen beziehen sich ferner auf die Wiedereinführung amtlicher Ausstellungsungen an den sächsischen Börsen und auf die Zulassung von Werten neu gegründeter Aktiengesellschaften und solcher mit erhöhtem Geldkapital zum Handel an den Börsen Sachsen. — Schließlich beschäftigten sich die Kammern in langstudiengesetzungen mit Fragen aus dem Gebiete der Übergangswirtschaft und verschiedenen vertraglichen Vereinbarungen, welche die gegenwärtigen und kommenden Wirtschaftsverhältnisse Sachsen's und Maßnahmen zu ihrer Behebung bestreiten.

— Tabak-Selbstversorger. In auswärtigen Blättern lesen wir: Im Hinblick auf die bestehende Rauchnot haben die meisten Gartenclips Tabak angepflanzt. Dieselben seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß jede Ansäugung — auch wenn sie nur eine einzige Blasenzähne enthält — zu versteuern ist. Es ist ein Verbot, zu glauben, daß vier oder fünf Blasensteuerfrei seien, und wer seinen Tabak nicht anmeldet, macht ihn strafbar. Der Mindestbeitrag der Steuer ist 70 Pf. Dafür kann man bis zu einem Meter Bodenfläche mit Blasen bepflanzen, gleichviel in welcher Anzahl. Jeder weitere Meter kostet ebenfalls 70 Pf. Die Anmeldung zur Steuer beim Postamt bei Nebenpolizeiamt hätte eigentlich bis 15. d. M. erfolgt sein müssen. Wer sie noch nicht hat, sollte es schleunigst nach.

— Der Verband der Gewerbetreibenden Sachsen trat im Weissen am Montag unter zärtlicher Teilnahme zu seinem 20. Verbandsjubiläum zusammen, dem auch Vertreter der königlichen und kürbischen Behörden bewohnten. Aus dem Geschäftsberichte ging hervor, daß der Verband jetzt 87 Anmeldungen mit rund 4000 Mitgliedern zählt. Ein Vortrag des Landtagsabgeordneten Wiener, Chemnitz, mußte infolge Erkrankung des Reichstagsabgeordneten ausfallen. Besonderer Beifall fand ein Vortrag des Verbandsvorsitzenden Büschkell über Gehalts- und Fachschulfragen. Weiter sprach sich die Versammlung für die Aufhebung der Betriebsverhältnisse bei den Kleidungsfirmen und für die Kräftigung der Handwerksorganisationen aus.

— M. Keine Benachteiligung jüdischer Geschäftsinhaber. Ein in der sächsischen Presse veröffentlichtes Rundschreiben des preußischen Kriegsernährungsamtes, wonach die Geschäftsinhaber in preußischen Kommunalverbänden nur 25 bis 30 Eier auf jedes Kind abzuliefern hätten, ist vielfach dahin aufgefaßt worden, daß die preußischen Geschäftsinhaber hinsichtlich der Eierablieferung besser gestellt seien als in Sachsen. Das trifft nicht zu. Die Erlösung von 25 bis 30 Eiern von jedem Kind gibt lediglich den Maßstab für die Aufbringungspflicht der Kommunalverbände nicht aber die Umlaufzeit dieser Eierschätzungen auf die Geschäftsinhaber an. In manchen Gemeinden hat der Geschäftsinhaber weniger, in anderen, vor allem landwirtschaftlichen Gemeinden, erheblich mehr als 30 Eier abzuliefern. In Sachsen wird außerdem bei der Umlage jedem Geschäftsinhaber ein Hund auf den Kopf jedes Wirtschaftsangehörigen gutgerechnet,

so daß er nur für die die Zahl seiner Handelsstände übersteigende Geschäftsmenge Gier überhaupt abzuliefern hat. Schon hierzu stellt sich die Umlage für ihn günstiger, als wenn er zwar eine geringere Ernte hätte, aber für jedes Kind aufzubringen haben würde. Ganztritt demnach nicht zu, daß der Geschäftsinhaber in Sachsen besser gestellt wäre als in Sachsen.

— Einführung eines Militärfrachtbrieves. Mit dem nunmehrigen August wird von der Heeresverwaltung ein besonderer Militärfrachtbrieftyp eingeführt, der Form und Inhalt mit dem bisherigen Frachtbrieftyp übereinstimmt. Es ist auf der Abreiseseite durch den Ausdruck „Militärfrachtbrieftyp“ Militärfrachtbrieftyp als solcher und bei Tendenzen, die in der Heimat ausschließlich die Operations- und Gouvernegebiete aufgegeben werden, in der Tabelle „Inhalt“ mit einem farbigen Diagonalstreifen versehen. Für Sendungen, die im Operations- und Gouvernegebiet sowie im befreiten Gebiet aufgeliefert werden, sind in Tabelle „Inhalt“ zwei farbige Diagonalstreifen auf den Frachtbrieftyp aufgedruckt. Die Farbe der Diagonalstreifen kann nach höherer Anordnung des Kriegsministeriums gewechselt werden; sie ist vom 15. August ab festblau. Das Frachtbrieftyp ist ferner mit Bezeichnung des verantwortenden Selbsttreuhänders sowie mit Name und Zahl fortlaufend numeriert. Der Militärfrachtbrieftyp gilt für alle militärischen Zuständigkeiten zum und vom Feldlager, in der Heimat und im befreiten Gebiet. Abreiseform ist die Verwendung von Militärfrachtbriezen zu nicht militärischen Sendungen auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand verboden.

— Die Jagdverhältnisse in Sachsen. Die Zeitschrift „Hubertus“ schreibt: Nach monatanger Dürre setzte am 4. Juli plötzlich in ganz Sachsen eine Kälteperiode ein, ein Wetterklaus, wie er in dieser Jahreszeit zu den größten Seelenstürmen gehört. Der Winternmeister fand auf eine Tage durchschnittliche Temperatur von 8 Grad, im Gebirge auf 2 Grad. Sicherlich traten winterliche Brüder aus. Die Jagdverhältnisse in Sachsen gingen mit kaltem Hagel auf. Das Jungwild, namentlich Rehkitz, dürfte sehr gelitten haben. Die und ihre Nebenkäuse führten Hirschauer, die Flederwissen vollständig verschlammten. Da das Getreide hoch ist, kommen Biber nur wenig Nähe zur Strecke. Die Kronenbildung bestreite, doch sind die Stangen auffallend dünn, das Wildgewicht ist gut, Jungtiere gibt es wieder, wie in den beiden Vorjahren, genügend. Hirsche sind sehr gut, Hasen sehr gut. — In der Oschatz-Miesaer und Großenhainer Gegend brüten Krallen, die in großen Rübenlägen gute Deckung finden. — Die Steigerung der Jagdbachtiere dauert an. So wurden zwei Biberstreviere, in denen Rotwild vorherrscht, von Berliner Herren erwartet und für die eine 6420 Morgen große Jagd 22.500 M. (gegen 8400), für die andere 5200 Morgen große Jagd 18.000 Mark (gegen 6500) geschah! Dank des vermehrten Jagd- und Jagdschutzes haben die Wildbestände merklich nachgelassen. Ein vermehrter Abtrieb von Rotwild und Rehen (auch in der Schonzeit), der von den Kommunalverbänden gefordert war, wurde erfreulicherweise von der Regierung abgelehnt mit der Begründung, daß der geübte Abtrieb das höchstmal bereits erreicht und zum Teil überschritten.

— M. Die Bartschleife tritt seit dem Jahre 1917 in ganz Deutschland häufig auf. Diese äußerte an-

Indische Hauerschleife ergreift mit Vorliebe die hörigen Zelle des Gesichtes. Sie ist sehr schmerhaft und hinterläßt oft entstellende Narben. Die Ansteckung erfolgt meist beim Kästchen und Kontaktneiden und zwar vor allem durch Kästchenpfeil, -Keller, Scheren, Büsten, Kämme, Streichhaken, Bürste und Mäntel, aber auch durch die Hände selbst. Versionen mit Goldsausatz sind es daher zu verbieten, sich in öffentlichen Friseurschäften zu setzen oder das Barthaar mit Scheren oder Rasiermessern, die zum allgemeinen Gebrauch bestimmt sind, dürfen zu lassen, es sei denn, daß sie ein ärztliches Zeugnis aufweisen, wonach ihr Gesichtsausdruck nicht ansteckend ist. Außerhalb der öffentlichen Kästchen- und Friseurschäfte dürfen sie sich nur unter Verwendung von eigenem Rasierzeug (Messer, Streichhaken, Pinzel), eigener Seife und eigener Bürste rasieren oder das Barthaar fürzen lassen. Die Übertragung ist seltener möglich durch Kleidungsstücke, Leib- und Bettwäsche, Handtücher, Schlafbeden, sowie durch Tiere (Werde, Hornvieh, Hunde, Fasen), wenn sie an der Blutsleiche erkannt sind. Es ist unbedingt notwendig, beim ersten Auftreten des Falles und bei jedem Verdacht sofort ärztliche Hilfe aufzurufen, da die Krankheit so lange sie noch auf die Oberfläche der Haut bedroht ist, unter lachgemüther Behandlung in einigen Wochen zu heilen pflegt.

* **Mergendorf.** Am Bahnhof des Herrn Röder gehen die von ihrem vorjährigen Auftritt vorteilhaft bekannten Dresdner Bühnenkünster ein Gastspiel unter Bezug des Herrn G. Hellmann. Der hervorragende Spielplan verführt einen geliebten Abend. Der Besuch ist zu empfehlen. Auch das Kindermärchen dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlten.

* **Meißen.** Die Hausschlafierung beschäftigte den Bezirksoffizial der Amtshauptmannschaft Meißen in seiner letzten Sitzung. Von landwirtschaftlicher Seite wurde betont, daß es unmöglich sei, den an die Landwirtschaft gestellten Anforderungen gerecht zu werden, solange nicht ein besonders günstiges Ergebnis der Grummetter festsitzt werden könnte. Die Militärverwaltung sollte sich selbst von der Notlage des Bezirkes bezüglich der Heuversorgung überzeugen.

* **Nördlichem b.d.a.** Eine 57jährige Professorstochter aus Dresden hat wegen seelischer Eregung den Tod in der Elbe gefunden. Man fand ihre Kleidung und ein Handtäschchen in einer Müllkippe des Elbbades. Der Leichnam wurde in Beckwitz bei Meißen geborgen.

Dresden. Der "Juliussturm", jener gewaltige Getreidepfeiler der Freiberger August-Mühlen-Werke in Döllnitz, hat die Gestalt eines 57 Meter hohen, am Grund achtseitigen, im oberen Teil runden Turmes von 20 Meter Durchmesser. Die Einrichtungen für die Bewegung der Getreidemassen sind so geräumig, daß die Gesamtanlage in kürzer Zeit beladen, getrocknet und umgelagert werden kann. Der Silo lagt 90000 Bemeter Getreide, enthält 22 Bellen von gleichem Rauminhalt und ist die modernste Anlage dieser Art in Deutschland. Während der Lagerung kann das Getreide durch natürlichen Aufzug mit Hilfe von Saug- oder Druckluft drehlädiert werden; außerdem ist zur Behandlung besondere feuchte Getreide eine Dampftrocken-anlage vorhanden. Die Mühle kann jetzt in dem Silo und ihren übrigen Lagerräumen 280000 Bemeter Getreide unterbringen.

* **Blauau.** Auf dem "Vertrauensschacht" des Augauer Steinoblebenvereins in Blauau ist die gestrige Brühschicht nicht eingefahren. Ein Teil der Tagesarbeit hat ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Über die Beweggründe der Arbeitsunterbrechung wird noch nichts gemeldet, doch beruhet sie offenbar in der Verzögerung, unter der die Erledigung der Wünsche der Arbeiter bezüglich der Erhöhung ihrer Bezüge leidet.

* **Cheinrich.** In den letzten Nächten wurden aus mehreren Fabriken Treibienzen bis zu 9%, in Länge und 28 cm Breite im Wert von über 1000 M. gestohlen. **Blumenberg.** Bei Orlitz. Eingebrachtes wurde hier in einer Nacht in nicht weniger als 7 Häusern. Die Täter hatten es in der Hauptstraße auf Lebensmittel abgesehen. In dem einen Hause stahlen ihnen auch 10 Stück Butter in die Hände. Bereits in der Nacht zum Freitag waren bei einem Gartenbesitzer ebenfalls 10 Stück Butter aus dem Keller gehoben worden.

* **Leipzig.** An den Folgen des Bisses einer Kreuzotter gestorben ist der Schulnabe Peter von hier.

* **Giebenhöchstädt.** Die Kreisbevölkerung füllt in den umliegenden Waldungen pünktlich aus, da die reiche Blüte durch die Spätfröste Ende Mai und Anfang Juni vernichtet worden ist.

* **Aus dem Erzgebirge.** Die Getreideernte hat nunmehr auch in den höheren Lagen begonnen und bringt einen recht guten Ertrag. Auch die gärtnerisch geprägte Hafer hat sich noch günstig entwickelt, ebenso stehen die Weizen und Kleeselder ganz vorzüglich, so daß auch auf eine gute Getreidernte gerechnet werden kann.

* * *

* **Altenburg.** Aufsehen erregte hier die Verurteilung des Großbauern Hans Bühlert wegen übertriebener Preissteigerung. Er hatte Käse-Chef hergestellt, den er mit wertlosem Steinmehl vermischte und das Pfund zum Preis vom 1.80 M. in den Handel gebracht hatte, obwohl der Preis vom Kriegsamt nur auf 80 Pf. festgesetzt worden war. Außerdem hatte er sich eine treibende Appellation bedient. Das Urteil des Landgerichtes lautete auf 11.500 M. Geldstrafe oder ein Jahr Gefängnis. Ferner ist der Übergewinn in Höhe von 57.000 M. einzufordern.

* **Görlitz.** Die hierige Kommandantur unterhält seit Ende April 1917 eine Sprachschule für zunächst 650 griechische Soldaten, die lebhaftes Interesse fand. Die dort geleistete Kulturarbeit, die auch vom Verein für das Deut-

um im Ausland wirksam unterstützt worden ist, hat wesentlich dazu beigetragen, den Kulturbereich des 4. griechischen Armeekorps in Deutschland nützlichend zu gestalten und wird sicherlich erstechnliche Früchte tragen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

* **Leipzig und Breslau.** Dem "Freib. Ans." wird aus Leipzig gemeldet: Der Presseausschuß des Reichamtes für Leipziger Mustermeister batte am Dienstag eine schwere Erklärung gegen das Leipziger Tageblatt veröffentlicht, weil dieses bei der Erörterung der Verteilungen Breslaus, einen Teil der Miete zu sich überzusetzen, angeblich für eine Verplätzung der Leipziger Miete eingetreten sei. Gegen diesen ungewöhnlichen Schritt des Presseausschusses wendet sich nun seitens das Leipziger Tageblatt, indem es erklärt, daß der Presseausschuß beim Mietamt keineswegs besagt sei, einem Blatte Jururen zu erteilen, oder daß er dazu da sei, unter Führung von Mitgliedern des Reichamtes selber der freien Meinungsäußerung der Presse entgegenzuwirken und die Kritik durch einen Appell an den Volkspatriotismus zu reichen. Der Artikel des L. T., der den Presseausschuß in seinen Angriffen veranlaßt hatte, lautete in den Hauptzügen folgendermaßen: Der Hauptanziehpunkt des Breslauer Unternehmens sind nämlich Maschinen und sonstige Gegenstände des landwirtschaftlichen Bedarfs und teilweise landwirtschaftlicher Produktion. Breslau ist in einer zurückliegenden Zeit das Ausfalltor des deutschen Exportes nach dem europäischen Osten und Süden gewesen. Diese Bedeutung wieder zu gewinnen, strebt die tschechische Republik um so mehr an, als in jenen Ländern die Bandwirtschaft den Hauptvertriebsweg bildet, und diese Länder bei ihrer Bevölkerung kein Bedarf aus Deutschland beden-

werden. Schleien auch gerade diejenige deutsche Provinz ist, die besonders geeignet erscheint, dem östlichen Bedarf zu genügen. Würde dieses Ziel erreicht, so würde damit beinahe auch noch kein Abschluß, weil in Leipzig diesem Industriegebiet bisher kein Interesse entgegengebracht wurde und zweitmäßig auch nicht entgegengebracht werden konnte. Daß man nun in Breslau auch einige Industrien mit veranlaßt, die immer die Domäne der Leipziger Miete waren, ist, so bedauerlich für uns. Man wird auf der Breslauer Miete auch Haus- und Küchengereate, Erzeugnisse der Glas- und Porzellanindustrie und vielleicht auch Lebewaren finden. Innerhalb haben aber diese Gegenstände für die Breslauer Miete nur sekundäre Bedeutung und sollen nur den Einzelhändlern, die zur Deckung ihres Bedarfs aus ihrer Heimat sicher keine Hilfe nach Leipzig unternehmen würden. Gelegenheit geben, sich gleichzeitig auch mit diesen Gegenständen verleben zu können."

Zur Frage der Auflösung des preußischen Arbeitsausschusses wurde vorgestern eine Neuerung der Nord-Ala. Zeitung veröffentlicht, die darin ansieht, daß von der Notwendigkeit oder Gewöhnlichkeit einer Landtagsauflösung noch in diesem Jahre vorläufig keine Rede sein könne. Dazu schreibt Reichstagsabgeordneter Scheldemann dem Vorwärts u. a. folgendes: Am 8. Juni hatten mein Kollege Ober und ich eine eingehende Unterredung mit dem Herrn Bielefelder von Payer. Im Laufe der Unterredung sagte Herr v. Payer: Es besteht der alte Einschluß, den Bandtag aufzulösen, auch im Kriege, wenn nicht in absehbarer Zeit eine Lösung gefunden wird, die nach der Niederlegung des Reichskanzlers, der in dieser Frage vollkommen konform mit ihm (v. Payer) steht, befriedigend ist. Das Versprechen, das gleiche Wahlrecht zu erhalten, müßte eingeholt werden. Auf unsere Frage, was Herr v. Payer unter "in absehbarer Zeit" verstehe, antwortete er: "Als zum Winter". Wir wurden dann am 8. Juni am Herrn Reichskanzler gebeten, der uns u. a. sagte, er könne nur alles bekräftigen, was uns Herr v. Payer gesagt habe. Er sei entschlossen, alles zu tun, um das gleiche Wahlrecht durchzuwählen. Er habe die Volksmacht zur Auflösung. Bis zum Winter werde eine Verhandlung erzielt, oder der Bandtag aufgelöst sein. Später wiederholte der Kanzler: Es bleibt also dabei: Entweder gibt es das gleiche Wahlrecht vor dem Winter oder die Auflösung." Noch ausführlicher zu werden — so schreibt Scheldemann seine Ausführungen — scheint mir zurzeit nicht erforderlich.

Grafenburg in Berlin. Der fröhliche deutsche Gesandte in Argentinien Graf Burgdorf ist in Berlin eingetroffen.

Getreidepflanze und Obst unter Zwangsbewirtschaftung. Wenn die Zwangsbewirtschaftung des Obstanes im vergangenen Jahre heute als notwendig und berechtigt anerkannt wird, wie dies von den gesamten Kommunalverbänden des Reichs geschehen ist, so erscheint eine Anwendung der gleichen Maßnahmen zur Erfahrung der diesjährigen Ernte ungemein angebracht. Ist doch — so versicherte die Reichsstelle für Gewerbe und Obst den auf ihre Einladung am 25. Juli erschienenen Vertretern der Preche — die kommende Obstsorte so gut wie ganz durch Pachtverträge dem freien Handel und der Allgemeinheit schon entzogen worden. Kapitalistische Leute und Kommunalverbände haben sich durch Zahlung Pachtzinsen, die vorjährigen Preise zum Teil um das Zwanzigfache übersteigenden Nachlässen für den Herbst mit Obst einzudecken versucht. Gewiß wird der Unwill dieser Pachtzinsen und auch der über die hohen Gewinne erfreuten Erzeuger nicht gering sein; aber was bedeutet das, meint die Reichsstelle, im Hinblick auf die wohltätige Wirkung dieser wirtschaftlichen Maßnahme. Die Wermelabfertigungen, die schon im Vorjahr nur durch die Zwangsbewirtschaftung mit dem erforderlichen Obst beliefert werden konnten, würden heute auch nicht im entfernsten in der Lage sein, ihren Bedarf zu decken. Den Schaden aber hätte die Gesamtheit der Bevölkerung zu tragen in brotaufstrichlosen Wintermonaten. Niedlich verhält es sich bei der Obstzulieferterne. Hier ist durch umfangreiche Lieferungsverträge weit mehr als das Doppelte an Gemüse gebunden denn im Vorjahr. Da sich diese Lieferungsverträge jedoch nach Ablauf der Rechtsfrist befreien, sollen sie in Kraft bleiben. Um so notwendiger erscheint aber eine zwangsähnliche Bewirtschaftung des verhältnismäßig geringen Restes der diesjährigen Herbstzulieferterne. Härten sollen vermieden werden, die Rechtsfrist verspielt, mit vorlängiger Hand vorzugehen. Schenkungsweise Abgabe von Obst und Gemüse an Verwandte sowie Bekannte in geringeren Mengen bleiben von der Abgabenförderung frei und dem Eigentum der Erzeuger soll in vollem Umfang Rechnung getragen werden.

Bundesratsbildung. In der heute unter dem Vorwärts des Stellvertreters des Reichskanzlers Biels. Geb. v. Payer abgehaltenen Vollzusage des Bundesrates gelangten die Ausführungsbestimmungen zum Scheit gegen die Steuerflucht zur Annahme.

Oesterreich-Ungarn.

Hussarek und der "deutsche Kurs". Hussarek, der im Auftrag des Kaisers Karl mit der Neuordnung des österreichischen Ministeriums beschäftigt ist, scheut den Aufschluß an seine künftige Mehrheit polzogen zu haben. Von zwei Seiten her kommen die Kräfte einander entgegen, die auf der Seite des "deutschen Kurste" zusammengetreten sind. Hussarek hat einen Zeitungsvertreter erklärt, er warte nur den Beschuß der österreichischen Partei ab, um dem Kaiser Vorläufe zu machen; die Behauptung, er habe mit Zögern oder Südländern Abmachungen getroffen, wies der neue Ministerpräsident zurück. Auf der anderen Seite hat die Mehrheit der österreichischen Parteien auf Beschlüsse gekämpft, in denen Herr v. Goldner für die Einwendung zur Politik des "deutschen Kurste" nachdrücklich besteht und sein Nachfolger aufgerufen wird, in den gleichen Bahnen fortzuschreiten. Die Deutschösterreicher und das deutsche Zentrum, denen Hussarek in der Erfüllung deutscher Wünsche nicht weit genug ging und die darum auch Herrn v. Hussarek ablehnen, blieben, mit 27 gegen 70 Stimmen, in der Minderheit. Vorläufig also wird Hussarek auf das, was man "deutschen Kurs" nennt, die Mehrheit der österreichischen Parteien und auch der aus Zweckmäßigkeitsgründen mitgehenden Polen einigen.

* **Die ukrainischen Abgeordneten aus Galizien verlaufen, wie in Wiener parlamentarischen Kreisen verlaufen, gegen das Budgetprovisorium zu stimmen.**

England.

Ein Zwischenfall im Unterhause. Dem "Allgem. Handelsblatt" zufolge kam vorgestern abend im englischen Unterhause der Sozialist John Burnes, der gewöhnlich nicht redet, in Konflikt mit dem Sprecher wegen der Northcliffe-Presse. Der Zwischenfall hatte eine große Erregung im Unterhause zur Folge. Burnes sagte u. a. daß die gelbe Presse, an ihrer Spalte "Times", "Daily Mail" und "Evening News", aus Blättern besteht, die, wie er bereits vor Jahren ausgeschildert habe, das Eigentum von Lumpen seien, von Schurken herausgegeben und von Narren gelesen würden. Der Sprecher fragte, ob Burnes Northcliffe meine. Burnes antwortete, er wiederköre seine Erklärung, die er vor Jahren abgegeben habe; sie werde durch die Ereignisse der letzten Zeit bestätigt. Der Sprecher verlangte, daß Burnes seine Antwort zurücknehme. Nach einer langen Erörterung sandte sich Burnes schließlich dazu bereit.

Die Krankheiten der Gemüsepflanze.

Neben den tierischen Schädlingen erkennen auch die Krankheiten der Gemüsepflanzen ernste Auswirkungen, um die Gemüseernte vor großem Schaden zu bewahren.

Die gefürchtete Krankheit ist die Kohlherze oder Kropfkrankheit. Sie äußert sich durch knollige Verdickungen an den Wurzeln, verursacht durch einen Pilz, wodurch Nutzungs- und Wasseraufnahme aus dem Boden mehr oder weniger unterdrückt wird. Bei trockenem warmem Wetter weilen die Blätter und lassen die Blätter hängen. Die Krankheit kann das ganze Gartenland verdecken, so schon aus dem Saatbett kann man aus diesem Grunde kranke Pflanzen bekommen, wenn die Erde angekettet ist. Deshalb muß man schon bei den Wändlingen darauf, daß die feinen Wurzeln keine Ansiedelungen zeigen. Wer die Gartenerde angekettet ist, bleibt nichts übrig als mindestens 3 Jahre oder länger keine Kohlarten anzubauen, denn Boden führt bald zu zuviel saurer und feuchter Stoffmischung, vor allen Dingen aber Abordnungen oder Aussiedlung zu vermischen. Welche kranken Pflanzen sind sofort auszugraben und zu verbrennen, ebenso alle Stämme von gesetzten kranken Pflanzen. Auf keinen Fall dürfen kranken Pflanzenteile auf den Komposthaufen kommen.

Ferner tritt der echte und der falsche Weißtau auf. Der echte Weißtau besteht aus einem weißen Gewebe auf der Ober- und Unterseite der Blätter; der falsche Weißtau bildet ein grauweißes Gewebe auf der Unterseite der Blätter. Bei Erbsen, Salat, Gurken, Kürbis und Schwarzwurzel ist eine Bekämpfung durch Bestäuben mit feinstem Schwefelzucker (Sulfatortoschweifel) bei trockenem sonnigen Wetter erforderlich.

Der gefürchtete echte Weißtau verursacht die sogenannte Kraut- und Knospenfaule der Kartoffeln. Die Triebe verkümmern und werden schwarz, im Ansange sind nur an den Spitzen und Stämmen der Blätter dunkelbraune bis schwarzhäutige Flecke zu sehen, die sich rasch vergrößern. Bei anhaltendem warmem Wetter greift die Krankheit schnell um sich, die Pflanzen werden weiß und schwarz. Ebenso werden die Knollen verfaulen, sie bekommen Flecken von bläulicher bis blaugrauer Farbe im Fleische, die äußerlich daran erkennbar sind, daß die Knolle an der betroffenen Stelle einschlämpft. Es bildet nur vorübergehende Blähnäume durch Verzehrung vollständig gesündeten Saatgutes. Sonst bleibt nur übrig, alle kranken Pflanzen sofort zu vernichten.

Den falschen Weißtau kann man nur durch rechtzeitiges Entfernen der betroffenen Pflanzen begrenzen. An Bohnen, Erbsen, Petersilie, Spiebel und Sellerie treten häufig Knospenfaulen auf. Die Krautfäule wird begünstigt durch schwaches Wetter, dichten Stand und eingeschlossene Lage. An den Blättern zeigen sich zuerst kleine, schnell größer werdende braune Flecken (Brandflecken). Diese übertragen sich auch auf die Samen (Erbsen und Bohnen). Vorbereitung ist durch Ansaat gesündeten Saatgutes und Anbau widerstandsfähiger Sorten. Alle betroffenen Pflanzen müssen verbrannt werden.

Nützliche Garteninselchen.

Neben den lästlichen Insekten, die in der vorigen Nummer geschildert worden sind, gibt es eine Anzahl nützlicher Arten, die wie die verschiedenen nützlichen Vogel gefangen werden sollten, vielfach aber aus Unkenntnis ebenso verfolgt werden, wie die Schädlinge. Die wichtigsten seien deshalb kurz erwähnt.

Da sind zunächst die Schlußwespenarten, winzig kleine schlanke Tiere, so klein, daß sie z. B. in Blattläuselarven ihre eigenen abzulegen vermögen und die mit den gewöhnlichen Wespen garnisch zu tun haben. Dadurch, daß sie nun in die Eier und Larven schwärmender Insekten legen, führen die ausklüpfenden Larven den Tod des betroffenen Tieres herbei. Die ausgewachsene Larven verpuppen sich dann wieder in dem Kadaver oder in unmittelbarer Nähe. Die Blätter einer der nützlichsten Arten, die namens den Kohlrohrlinggruppen und Puppen nachstellt, verpuppen sich im August und September oft in großen Mengen an Latten, Bäumen und Mauern in einem gelben Gespinst.

Sodann folgen die verschiedenen Raupäder, darunter der bekannteste, der Goldbärnix, dann der gefährliche Raupäder und der gewöhnliche Sandläufer, schlank mit grüner Kopf- und Flügelfarbe, dadurch, daß sie den Schädlingen nachstellen.

Auch die von jedem Kind gekauften Marienkäfer (Klimmeläusefänger, Marienkäferchen) sollte man nicht nur wegen ihrer schönen Färbung, rot mit dunklen Punkten (Zweipunkt und Siebenpunkt), sondern deswegen schonen, weil sie fleißig den Blattläuse nachstellen.

Hierher gehören auch die Käfersäger, die an ihrem dreifach geteilten Körper leicht zu erkennen sind und alles mögliche Ungeziefer fressen.

Schließlich ist noch der Weißläufer gedacht, zu denen auch der Lendkräher (Johanneswürmer) gehört und endlich sind selbst eine Anzahl Libellenarten oder ihre Larven, wie die Mosaik- und die Schwebfliegen. Und desgenossen bei der Vertilgung der lästlichen Insekten. Deshalb also nicht alles Kleingetier aus dem Insektenreiche wahllos verachten!

Germischtes.

Eine österreichische Käpeniade. Nämlich war in einem Blatte in Laibach (Ostereich) eine Notiz für eine Wissensammlung angesehen beim gefallenen Krieger erschienen. Daraus hatten viele herausgelesen, daß eine Requisition von Wäsche beabsichtigt sei. Tatsächlich in den Vororten eine Kommission, die in den Haushaltungen gründliche Durchsuchungen vornehm und gegen eine Nebenverhältnis grobe Mengen von Wäsche beschlagnahmt. An der Spalte der Kommission stand ein Major mit mehreren Soldaten und Rotkreuz-Schwestern. Unter den Parteien herrschte wegen der Requisition große Aufregung, und vielleicht wurde beobachtlicher Schutz angeordnet. Es stellte sich nun heraus, daß eine Gouvernante eigenmächtig diese Requisition veranlaßt hatte. Von militärischer Seite war eine Requisition weder angekündigt noch durchgeführt worden. Mehrere Kommissionsmitglieder wurden festgenommen.

Beschlagnahmte Schokolade. Auf dem Deutschen Hauptpostamt wurde für 90000 M. in Wertpapieren verpackte Schokolade beschlagnahmt.

Ein "Standal" im englischen Unterhause. Die englischen Blätter beschäftigen sich sehr aufgeregt mit einem "Standal" im englischen Unterhause: ein Blätter, der Abgeordnete Bemerton Billing ist ein "Speaker" mit seinem Namen angerufen worden! In allen anderen Parlamenten erhält der Präsident einem Abgeordneten das Wort, während er einfach sagt: "Das Wort hat der Herr Abgeordnete Sowohl." In England ist diese Angabe des Namens aber seit alter Zeit streng verboten. Der Speaker darf nur sagen: "Das Wort hat der Abgeordnete von ...", meint er seinen Wahlkreis an. Die Periodizität des Abgeordneten ist die englische Anschauung vom parlamentarischen Leben nicht vorhanden. Er spricht zwar, aber seine Bühre sitzen in ihm zur Wahl. Von dieser Regel wird nur in einem Falle abweichen, wenn nämlich der ehrenwerte Abgeordnete nicht "parlamentarisch" benannt, und sich daher eine Rüge des Präsidenten zusieht. Dann verschwinden seine Wähler mit einem Male, wenn sie sollen ihr Abgeordneten nicht ansehen.



Nach einer Times-Meldung aus Peking hat sich Tibet gegen die chinesische Oberlehnsherrschaft empört. Da es der chinesischen Regierung aber an Geld mangelt, konnte sie bisher die nötige Truppenmacht zur Unterdrückung des Aufstandes nicht aufbringen. Das Reich der Mitte hieß schon seit Jahrhunderten danach, aus Tibet eine chinesische Provinz zu machen, doch ist es ihm bisher nicht recht gelungen. Das lag einmal an den eingeschlagenen Schwächen, dann an dem Umfang des tibetanischen Landes, das etwa viermal so groß ist als das Deutsche Reich, und an dem Intrigenpiel Englands und Russlands.

verantwortlich gemacht werden, und die Persönlichkeit des Abgeordneten erscheint. So kam es, daß der „Speaker“ in einer der letzten Sitzungen erklärte: „Verlassen Sie den Saal, Mr. Bemerton Billing!“ Mr. Billing hatte den Schablonen mit den Worten angegriffen: „Sie wissen nicht, was Sie sagen! Sie wissen nicht, was geschieht! Sie sind unwürdig Ihres Amtes!“ Der „Speaker“ rief das „ehrenwerte Mitglied“ auf, sich zu nähern, dann riet er dem „ehrenwerten Mitglied“ zu schweigen, schließlich befahl er dem „ehrenwerten Mitglied“, sich zu setzen. Über das „ehrenwerte Mitglied“ wollte auf alle deich Ausforderungen nicht hören, und so wurde es „Mr. Bemerton Billing“, und mußte als solcher nach parlamentarischem Brauch unverzüglich den Sitzungssaal verlassen. Der württembergische Mr. Billing fügte sich jedoch auch darin nicht, und so ließ man den Parlamentsdienner mit vier Polizisten kommen, um ihn hinaus zu führen. Mr. Billing widerstrebte sich dieser Gewalt, er stieß Faustschläge und Fußtritte aus, und es bedurfte großer Kraftanstrengung von Seiten der fünf Männer, bis sie ihn endlich aus dem Sitzungssaal beförderten.

Die hohe Preise und Verbrechen. Eine bedenkliche Wirkung haben die hohen Preise für Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs auch in dem indischen Bengal ausgespielt. Sie hatten zur Folge, daß in den verschiedenen Gegenden der Wochenmärkte überfüllt und ausgeraubt wurden. In Rangpur mußte, dem „Neuen Orient“ zufolge, sogar ein besonderes Tribunal errichtet werden. In einem Falle waren 88 Personen angeklagt, von denen 63 zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Da die Zahl der Überfälle eine außerordentlich große war, wird auch die Gesamtzahl der Verhafteten und Verurteilten im selben Verhältnis stehen. Die unsicheren Verhältnisse, besonders in Ostbengalen, machen der Regierung große Sorgen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 26. Juli 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

K Berlin. Die „Post, B.Z.“ berichtet nach der Petersburger „Roumaia Gazette“, daß die Sitzung des finnischen Landtages am 18. Juli unter besonders feierlichen Umständen vor sich ging, da in dieser über den Antrag, die Monarchie in Finnland einzuführen, abgestimmt wurde.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Orlmann.

31. Fortsetzung.

13. Kapitel.

„In dem Augenblick, da die Tür hinter ihm ins Schloß gefallen war, wurde Helmut inne, wie furchtbar die Beleidigung ihn getroffen hatte. Ein Zittern war in seinen Händen, und es war, als sollten ihm die Schläfenknöchen mit einem Messer gesprengt werden. Daß er da drinnen eine Haltung bewahrt hatte! Er begriff es selbst nicht mehr. Und er hatte nur den einen Gedanken: fortzukommen — fortzukommen so rasch als möglich, um ein Unheil zu verhindern.“

„Über er war kaum durch das halbe Zimmer gekommen, als er eine Hand auf seinem Atem fühlte — und als er in Ediths blasses Gesicht und in ihre wie in entseitem Bangen weit geöffneten Augen sah.“

„Was hast du mit meinem Bruder gehabt, Helmut?“

Wieher ging es in schneidendem Schmerz durch seine Seele, und das Bewußtsein der Tragödie des Bruders, was geschehen war, überkam ihn für einen Augenblick mit solcher Gewalt, daß er kein Wort hervorzubringen vermochte. Aber er sah die Furcht in ihren Augen, und er durfte es ihr natürlich nicht verraten, wie es in ihm auslief. Daß es einen Streit zwischen ihm und Ramboldt gegeben hatte, konnte er ihr freilich nicht verbergen. Aber sie sollte nicht erfahren, daß es da drinnen zu einem unheilsamen Bruch gekommen war. Wenigstens nicht in diesem Augenblick, da ihn die Erregung, die das Blut in seinen Adern hämmern ließ, als wollte es das enge Gefängnis sprengen, wohl kaum die richtigen Worte würde finden lassen.

„Ich kann dir hier nicht darauf antworten, Edith“, sagte er in erwungener Ruhe, und seine Stimme klang ihm selbst fremd in den Ohren. „Und ich kann mich auch nicht länger aufhalten. Wir werden uns heute nachmittags treffen, und da werde ich dir sagen, was zu sagen ist.“

Über sie ließ die Hand nicht von seinem Atem, und unbewußt stand sie in seinem Weg.

„Ich würde um den Verstand kommen, wenn ich mich bis zum Nachmittag gehalten sollte. Wehhalb du dich mit meinem Bruder gestritten hast — was du von ihm gewollt hast — es läßt sich mit zwei Worten sagen.“

„In hellster Verzweiflung faßte er sich an die Stirn. „Herrgott — was ist denn nur in die Menschen gefahren — — Verzeih, Edith — aber es ist nachgerade peinlich, was heute auf mich einträgt! Mein Begreifen verlagt allmählich. Und du darfst es mir nicht verbübeln, wenn meine Ausführungen danach sind.“

Sie sah ihm mit einem Blick in die Augen, den er sich nicht zu deuten wußte. Dann sagte sie leise: „Wenn du nicht verstecken willst, so komm mit mir in den Garten! 5 Minuten willst du doch wohl für mich übrig haben. Und ich muß erfahren, was geschehen ist!“

Während Helmut und Edith durch die Diele das Haus

Der Antrag wurde förmlich mit 16 Stimmen Mehrheit angenommen, was zu großen Freudentumzügen in der Stadt Helsinki führte. In derselben Sitzung des Landtages wurde eine Deputation gewählt, die den Herzog von Mecklenburg-Schwerin die Krone anbieten soll. Der neue König soll mit der Deputation zugleich auf einen der drei finnischen Kriegsschiffe aussteigen. Auch der Senat hat das Projekt des Landtages bewilligt.

Wie der „Vokalans“ hört, hat der neu ernannte Gesandte in Moskau Dr. Hellner heute früh 9 Uhr die Reise nach Moskau angetreten. Er wird begleitet von dem Botschafter der Moskauer Gesandtschaft Graf Bassewitsch, der z. B. die Reiche des Grafen Mirbach nach Deutschland überbringt.

Das „Berl. Tag.“ meldet aus München: Professor Hermann Schneider, Chefredakteur der „Fliegenden Blätter“, ist in München im 72. Lebensjahr gestorben.

„Von Lofaland“ aus Königsberg in Preußen wird aus Rosslau gemeldet: Durch militärische Bekanntmachung wurden innerhalb Estland bis auf weiteres, jedoch nur bis spätestens 15. August Höchstpreise oder Preisbefreiungen für Lebensmittel aller Art für den freien Handel aufgehoben. Für Milchlieferungen an Städte, sowie für Fische bleiben die festgelegten Preise in Kraft.

Deutsche Flugzeuge über Galais.

■ Bern. „Petit Parisien“ meldet aus Galais: In der Nacht vom Sonntag zum Montag überflogen deutsche Flugzeuge zweimal die Stadt. Sie waren Bomber ab und richteten Sachschaden an. Mehrere Personen wurden verwundet. — „Petit Parisien“ meldet, daß der General Bouteville, der Chef des Geniewesens einer Armee, durch einen Kraftwagenunfall getötet wurde.

Venin über die Lage Russlands.

■ Moskau. Auf der Moskauer Gouvernementskonferenz der Fabrikkomitees hielt Lenin am 23. Juli eine längere Rede über die Lage der Räterepublik. Die Lage habe sich äußerst verschärft sowohl durch internationale Verwicklungen als auch durch gegenrevolutionäre Verschwörungen und die damit verbundene Verstärkungskräfte. Das russische Proletariat erkenne sehr wohl, daß eine unerlässliche Vorbereitung des Sieges der russischen Revolution das Eingreifen der Arbeiter der ganzen Welt oder einzelner weit entwickelter kapitalistischer Länder sei. Für Russland sei es leicht genug, die Revolution zu beginnen, doch außerordentlich schwer, sie fortzuführen und abzuschließen. Am ehesten dagegen sei der Beginn der Revolution in einem wohl organisierten bürgerlichen Lande wie Deutschland, doch um so leichter sei dort ihre Durchführung. Über den Breiter Frieden sagt Lenin, daß die Räteregierung ebenfalls wisse, daß laut diesem Unterdrückungsvertrag Russland an Deutschland gegen sechs Milliarden Rubel zahlen müsse. Doch nicht der wohnselige Verlust der linken Sozialrevolutionäre, Russland durch Ermordung des Grafen Mirbach in den Krieg mit Deutschland zu verwickeln, sei ein Mittel, dem Breiter Verträge zu entgehen. Ein Zugweg müsse gefunden werden durch gemeinschaftliche Anstrengungen des Proletariats und der armen Bauern.

Der „Vokalans“ meldet aus Buenos Ayres: Der Generalsekretär des Finanzministers berichtet aus dem argentinischen Consulado, daß der argentinische Consul in der Vereinigten Staaten seine Bemühungen für den Zusammenschluß aller südamerikanischen Staaten unter nordamerikanischer Führung verstärken. Ein besonderer Programmpunkt sei die Schaffung einer Handelsflotte für den Verkehr zwischen Nord- und Südamerika.

Die Hinrichtung des Zaren.

■ Stockholm. Angesichts der widerstreitenden Mitteilungen über die Ermordung des Zaren verbreitete eine Meldung der „Pravda“ Interesse. Die Zeitung schildert die Ermordung des Zaren in Jekaterinburg in folgender Weise: Das Sowjetmitglied Tschirikov habe der „Pravda“ mitgeteilt, daß das Komitee von Jekaterinburg bereits vor einem Monat die Sowjetregierung um Erlaubnis gebeten habe, den Zaren zu töten, weil man gegenrevolutionäre Maßnahmen befürchtete, um ihn zu befreien. Tschirikov antwortete auf das Schreiben abweisend und der Zzar wurde darauf auf ein Gut in der Nähe von Jekaterinburg gebracht. Die 2 Wochen später ein Wiederbeschluß auf den Zaren unternommen wurde, wurde Nikolai II. wieder nach Jekaterinburg zurückgeführt. Bald darauf kam

man in der Stadt einem Komplott auf die Spur, das bestätigte, den Zaren wieder auf den Thron zu setzen. Die Moskauer Regierung gab auf das Telegramm des Komitees keine Antwort. Die Exekution erfolgte dann am 16. Juli.

Der Zar wurde am Morgen von zwei bewaffneten Rotgardisten aus dem Gefängnis in einem Auto außerhalb der Stadt geführt, wo etliche zehn bewaffnete Rotgardisten ihn erwarteten. Der Präsident des Komitees wußte darauf daß vom Komitee gefallte Urteil vor. Der Zar sprach den Wunsch aus, vor seiner Hinrichtung seine Geheimnisse zu bürsten und einige Abschiedsszenen an seine Angehörigen richten zu dürfen. Diese Wünsche wurden jedoch abgewiesen. Mit voller Geißelgegenwart stellte sich der Zar vor die Rotgardisten und das Todesurteil wurde auf Kommando vollzogen. Im Auto wurde die Leiche des Zaren fortgeführt. Das Komitee meldete darauf unmittelbar die Hinrichtung des Zaren an die Moskauer Sowjetregierung, die den Vollzug des Komitees bestätigte. „Pravda“ fügt dieser Schilderung hinzu, daß der Verlauf der Hinrichtung nicht offiziell bestätigt werden könnte, aber es sei jedenfalls anzunehmen, daß der Zzar wirklich hingerichtet worden sei.

Die slawische Frage.

■ Brüssel. Das Zentral-Slawische Büro meldet: Der deutsche Reichsanzler Graf Hertling meinte vor einigen Tagen in Brüssel und hat dort Gelegenheit genommen, mit dem Generalgouverneur auch über die slawische Frage eingehend zu sprechen. Er hat hierbei sein Einverständnis damit erklärt, daß dem Rate von Flandern eine Gründung des Unfalls angebe, der Reichsanzler siehe nach wie vor unverändert auf den Standpunkten der Erklärungen seines Vorgängers.

Ein chinesisch-japanischer Zwischenfall.

■ Rotterdam. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai: Ein Ablaufmentos zwischen der chinesischen Polizei und japanischen Matrosen und Soldaten hatte zur Folge, daß ein chinesischer Polizist und ein Bürger getötet wurden, fünf Japaner und mehrere Chinesen wurden verwundet. Die chinesische Polizei zog sich schließlich zurück.

Munitionarbeiterstreit in England.

■ Amsterdam. Unter den englischen Munitionarbeitern rückt ein großer Streit ausgebrochen sein, denn der Londoner Berichterstatter des „Allg. Handelsbl.“ meldet, daß das Kriegskabinett habe beschlossen, wenn der Streit nicht aufhört, für die dienstpflichtigen Munitionarbeiter von Montag an die Befreiung vom Militärdienst aufzuhaben.

Die achte ungarische Kriegsanleihe.

■ Budapest. Die achte ungarische Kriegsanleihe, deren Subskription gestern abgeschlossen wurde, ergab bei den Budapester Geldinstituten das Ergebnis von 3018 Millionen. Das Ergebnis der Leistungsfähigkeit in der Provinz ist noch nicht bekannt.

Neue englische Kreditvorlage.

■ London. (Reuter.) Im Unterhause teilte Bonar Law mit, daß eine neue Kreditvorlage eingebracht werden würde. Zugleich werde auch eine Erklärung über die militärische Lage abgegeben werden.

Hungernot in Persien.

■ Rotterdam. Reuter meldet aus New York: Die Kommission zur Hilfeleistung in Armenien und Syrien ist bekannt, daß früher ergangene schreckliche Verichte über die Hungernot in Persien jetzt bestätigt werden.

400 000 Kinder in Bayern heimlich geschlachtet.

■ München. Im Staatsministerium fand eine Konferenz statt, in der bezüglich des Fleischverfusses und der Ernährung erstaunliche Dinge mitgeteilt wurden. Allein im letzten Vierteljahr seien 400 000 Kinder heimlich geschlachtet worden. Die Gastrichterinnen, die die Hauptabnehmer des Fleisches sind, kümmern sich wenig um die Verordnungen gegen den Schleicherhandel, an deren Umgebung insbesondere auch außerstädtische Hotels beteiligt seien. Es wird vorwurtschließlich dazu kommen, daß die Speisefäuste in den Gastwirtschaften und Hotels auf die eingeschränkt und vereinfacht wird. Unberüht ist auch die Komterei in Butter. Was den Stand des Getreides anlangt, so melden die Felder einen sehr guten Eindruck. Mit dem Frühdrusch wurde in vielen Teilen Bayern bereits begonnen.

was es sich handelt, faßt du ja selbst entscheiden — Siehst du es als eine angenehme Sanktion an, wenn man jemanden aussordnet, einen Bekleidiger vor Gericht zu stellen? — Wenn man jemanden aussordnet, sich nicht ungestraft beschimpfen zu lassen?“

Auf etwas ganz anderes mußte sie gefragt gewesen sein, und es hatte fast den Anschein, als könne sie nicht logisch an den Ernst seiner Worte glauben. Dann aber hob sich ihre Brust in einem tiefen Atmenzuge, als wäre sie von einem Last befreit.

„Deshalb habt ihr euch so gesaut? — Aber mein Gott — ist denn nicht ganz gleichgültig, ob die Leute bestraft werden oder nicht?“

„Wir ist es gleichgültig, natürlich! Ich habe mich über die Sache gedrängt, wie man sich über jede Infamie drängt — aber ich hätte sie wahrscheinlich morgen vergessen.“

„Was lämmert uns die Leute, Helmut?“

Er lachte kurz auf.

„Mein lieber Kind, sie lämmern uns leider sehr viel — Mit den „Leuten“ sind übrigens in diesem Falle meine sämlichen Regimentskameraden gemeint. Und du wirst es bei aller Aufmerksamkeit und Überlegenheit deiner Anschauungen doch boshaftlich begreifen, daß mir die Anschauungen dieser Leute nicht so ganz gleichgültig sind.“

Edith schlüpfte den Rock. Ratlos sah sie ihn an. „Ja, ich verstehe vorsichtig gar nichts, Helmut — dich nicht, und den ganzen Streit nicht —“

„Da geht es dir nicht anders wie mir. Ich verstehe auch nichts.“

„So erzähl mir doch, was eigentlich vorgegangen ist!“

Er strich sich mit der Rechten über die Stirn.

„Unmöglich — Ich bin so vor den Kopf geschlagen, daß mir selbst alles durchander geht. — Ich habe beiden Brüder gebeten, den Herausgeber dieser Zeitung wegen Beleidigung zu verklagen. Nichts weiter. Gabe ihm Gebeten, es aus Rückicht auf seine Frau, auf dich, auf uns alle zu tun. Ob das eine Strafe? Gibt ihm das ein Recht, mich zu —“

Er brach ab und blieb sich auf die Lippen. Und Edith sah glücklicherweise nicht darauf, sich den Satz so zu erinnern, wie er hatte ausdrücken sollen.

„Aus Rückicht auf uns? — Das verstehe ich nun wieder nicht.“

„Liebst — ich habe dich ja gebeten, las uns später darüber sprechen — ich bin wirklich nicht in der Verfassung, dir etwas klarzumachen — Es handelt sich ganz einfach darum, daß man eine Beschuldigung nicht auf sich stuzlassen darf! Dass es unmöglich ist, mit jemandem weiter zu verkehren, der sich ungehobt so ungestreift Beleidigungen hat gesellen lassen.“

„Helmut!“

Gesetzgebung folgt.



Freiherr v. Hufnagel.
der neue österreichische Ministerpräsident.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist der Geheime Rat Minister a. D. Dr. Max Freiherr Hufnagel v. Steinlein zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Baron Hufnagel wurde als Sohn eines österreichischen Generals im Jahre 1860 in Preßburg geboren. Er studierte in Wien die Rechte und erwarb dort auch den Doktorgrad. Im Jahre 1898 habilitierte er sich an der Wiener Universität für Kirchenrecht und bekleidete seit 1897 gleichzeitig die Stellung eines Ministerialrats, später Hofrats und Sektionschefs im Unterrichtsministerium. Als am 8. November 1911 der ehemalige Unterrichtsminister Stürgkh die Leitung des Gesamtministeriums übernahm, wurde Hufnagel zum Unterrichtsminister ernannt. Neben kleineren Abhandlungen hat er einen Grundriss des österreichischen Staatskirchenrechts geschrieben.

Kirchennotizen.

9. Trinitätssonntag 1918.

Riesa. Trinitätskirche. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Kandidat Stempel aus Zeithain). Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pfarrer Friedl). Wochenamt vom 28. Juli bis 8. August für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedl und für Beerdigungen Diakonspfarrer Beck.

Gröba. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. P. Burckhardt. Wochenamt P. Burckhardt.

Pausitz. Vorm. 1/2 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche. Kollekte.

Mödring. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag 8 Uhr in der Kirche Kreuzabnahme: 4 Jahre Weltkrieg im Lichte der Ewigkeit.

Glaubitz. Vorm. 11 Uhr Spätfläche, nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kath. Kapelle. (Kasernestraße 18.) Nur Gottesdienst um 11 Uhr. Werktag keine hl. Messe.

Theater Gröba. Gasthaus „Zum Anker“.
Sonntag, den 28. Juli, abends 8 Uhr:
Der Weibstensel. Preisgekröntes Volksdrama in 5 Akten von Schönheit. Nachmittags 3½ Uhr:
Sneewittchen und die 7 Zwerge. Kindermärchen in 8 Bildern von Görner. Die Zwergen werden von Kindern gespielt und gesprochen. Alles Nähe aus den Anschlagzetteln erledigt. Die Direktion.

Die angeordneten

Bestandsanzeigen üb. Lebensmittel
sind für Riesa bis zum 28. Juli bei der Firma Ferdinand Müller eingereichen.
Der Ausschuss zur Warenverteilung
für den Stadtbezirk Riesa.

Betreide faust ein
Niederlage Langenberg.
Seifenfabrik Grubann & Aneke, Riesa.
Der Einzelverkauf in
K. A. Seife und K. A. Seifenpulver
erfolgt morgen Sonnabend.
Marken für Juli und August sind hierbei abzugeben.

Warnung!

Infolge überhäustem Überhandnehmen von Kartoffeldiebstählen in der Flur Poppitz wird Unberechtigten jedes Betreten der Felder, Wirtschaftsweg, Wiesen, Holzungen verboten.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Entwendungen aller Art auf genannter Flur nach den Bestimmungen des Forst- und Feldstrafgesetzbuches strenger Bestrafung unterliegen und rücksichtslos zur Anzeige gebracht werden. Eltern halten für ihre Kinder.

Poppitz, 26. Juli 1918. Die Flurgenossenschaft.

Klemm, Bock.

Achtung! Schlachtpferde!
sind jederzeit zu kaufen. Bei Schlachtstagen schnell zur Stelle. Beau, Transportiv. Weiterverkauf findet nicht statt.
Albert Möhlhorn, Gröba.
Telefon Riesa Nr. 685.

Brikett-Abgabe
Riesa Stadt und Land Sonnabend, den 27. vorm. sämtliche Juilid-Nrn.
M. Gumlich.

Brikett-Ausgabe
Riesa-Land
Sonnabend, den 27. Juli.
Hans Ludewig.

Vereinsnachrichten:

Riesaer Schützenvereinigung. Sonntag, den 28. Juli, 2½ Uhr im Riesaer Parkschlößchen Jahresversammlung. Tagesordnung: II. a. Namensänderung des Vereins, Vorstandswahlen. Escheinen Ehrenloche.

Achtung!
Riesa, Schützenplatz.
Morgen Sonnabend, Sonntag und folgende Tage
große Schaukelbelustigung
mit Musikbegleitung.
man freundlich einlädt
der Besitzer.

Für die anlässlich unserer Kriegsstraunung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unsern herzlichen Dank.
R. u. f. Feuerwerker Franz Dolak und Frau
Hulda geb. Sonntag.
Riesa, den 25. Juli 1918.

Todesanzeige.
Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute, treuherrende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Henriette verw. Walther
geb. Scharschig
im 69. Lebensjahr sanft und ruhig entschlafen ist.
Die tieftauernden Kinder,

Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr von der Halle aus statt. Sonderdienste Blumenspenden erbitten nach Steigerstr. 4, b. Müller.

Den Heldentod für uns und unser Vaterland erlitt am 9. Juli unser lieber Jugendfreund

Arthur Martin.

Wir betrauern in ihm einen allzeit treuen und lieben Kameraden, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Die heidische Heimat, die schaut du nicht mehr,
Die Engel des Feindes, die traf dich so schwer.
Es war Gottes Will', der Herr ließ es zu.
Er rief dich vom Kampfplatz zur ewigen Ruh'.

Gewidmet von der Jugend zu Zeithain.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Schwester und Schwägerin, der Nähelin

Anna Marie Krause

sagen wir allen denen, die ihren Sarg mit Blumenschmuck allen innigsten Dank.

Riesa, am 27. Juli 1918.
Die trauernde Familie Emil Hermann.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin

Franziska Bertha Lohmann

sagen wir für die zahlreichen Beweise der Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck allen innigsten Dank. Besonderen Dank auch den lieben Hausbewohnern, Nachbarn und dem Fahrspersonal der R. S. St.-B. für die erwiesene leichte Ehrengabe. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.

Die aber, teure, viel zu früh von uns gegangene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein stills Grab nach.

Riesa, am 28. Juli 1918.
Der tieftauernde Sohn nebst Kindern und Angehörigen.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Schwiegermutter, unserer lieben Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Maria Ernestine Weber

geb. Sicker

fühlten wir uns gedrungen, für die liebevolle, herzliche Teilnahme und den reichen Blumenschmuck allen Nachbarn, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank für die trostreichen Worte und für die erhebenden Gesänge. Alles dies hat unseren Herzen wohlgetan. Dir aber, liebes Mütterlein, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein stills Grab nach.

Riesa a. E.
Hotel „Wettiner Hof“.

Familie Heinrich Weber.

Lichtspielhaus Gasthof Grüdel.

Sonnabend, den 27. von abends 8 bis 11 Uhr und Sonntag, den 28. von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends ununterbrochen

Kino-Vorstellungen

mit einem reichhalt. jededem neuen Großstadtkinoprogramm.

Ich habe mir die größte Mühe gegeben und ist es mir trotz allen Schwierigkeiten gelungen, das große Filmkino "Dem Nicht entgehen" für beide Tage zu erwerben und kommt selbiges außer den beiden großen Dramen "Das Totenschiff" und "Riesa, die Sängerin" und dem hochinteressanten Beiprogramm zur Vorführung.

Durch die sorgfältige und funktionsgerechte Zusammensetzung meiner Programme ist jedem Besucher meines Lichtspielhauses ein gehöriger Abend gewährleistet.

Kinder 20 Pf. Erwachsene 50 Pf.

Militär ohne Chorges. 30 Pf.
Es laden freundlich dazu ein
die Direktion und der Wirt.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Eine neuemekene Ziege zu verkaufen.
Gustav Jahn, Strehla.

Eine belgische Blaufummel-Stute, 8 Jahre alt, steht zu verkaufen in Nr. 7 zu Colmnitz bei Großenhain.

Handtäschchen
mit Inhalt verloren. Bitte abzugeben gegen gute Bezahlung. Gröba, Altrodastr. 36 v.

Fräulein sucht einfach möbliertes Zimmer oder bessere Schlafräume. Angebote unter D G 907 an das Tageblatt Riesa.

Möbli. Zimmer
od. Schlafräume in Gröba zu mieten gewünscht. Ost. unter D E 905 an das Tabl. Riesa.

Offizier
sucht per möglichst bald 1 oder 2 gutmöbli. Zimmer zu mieten. Ost. erbeiten unter D A 201 an das Tabl. Riesa.

Frdl. Zimmer
für anständ. Mädchen frei Goethestr. 15, r.

Einfaches Schlafzimmer
für 2 anständ. Mädchen frei Neu-Welsa, Hauptstr. 9, r.

20000 Mf.
eventl. auch geteilt, sind sofort oder später aus Privat-hand auszuleihen. Angebote unter D C 908 an das Tageblatt Riesa.

Bettstellen,
1 Kinderbettstelle,
1 Handwagen u. verl. anderes Gerät wegzuholender Montag billig zu verkaufen. Robert Börker, Gröba (Rittergut).

Vorgerichtete, eichene Bildhauerarbeiten
laufen bei guter Bezahlung zu vergeben.

Carl Förster Nachf.
Möbelfabrik, Leipzig, Plauwigerstr. 15.

Gegen Haarausfall
echt Nettle, v. ff. A. Funke, nach 3maliger Anwendung sichtbarer Erfolg. Nettle hat ganz hälfönige nachweislich vollständig wieder hergestellt. Inhaber bei Paul Blumenchein, Riesa, Wettinerstr. 35.

Aus Frauengarten
gewünscht Arno Schreiber, Bismarckstr. 15.

Handwagenräder
in allen Größen sind wieder eingetroffen. Bob, Rudolph, Riesa, Schulstr. 4.

Frischgeröhrten Fisch
und Räucherfisch als Brotaufstrich empfiehlt Dr. Striegler, Neuweida.

Frische Bohnen
empfiehlt Dr. Striegler, Neu-Welsa.

Treibhaus-Zomaten
und prima junge grüne Bohnen gelangen zum Verkauf.

Alfred Büttner
Kaiser-Wilhelm-Platz.

Strehla Hotel am Bahnhof (A. Kühne) empf. zeitentspr. vorzügl. Küche.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verantwortlich und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa.

Geschäftsräume: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Wissenschaft: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 172.

Freitag, 26. Juli 1918, abends.

71. Jahrg.

Kriegsnachrichten.

Aufgeben der Marneline? Generalleutnant Baron von Ardenne, der militärische Mitarbeiter des „Berl. Tag.“, weiß in einem Leitartikel darauf hin, daß General Hoch bestrebt ist, seine Front nach Norden zu verlängern. Der deutschen Heeresleitung ist es nicht unbemerkt geblieben, daß die Gegner zwischen Soissons und Compiegne eine Anzahl Brücken geslagen haben. Deren Anlage läßt darauf schließen, daß die Absicht besteht, die französische Armee auch bald von rückwärtig anzugreifen. Bei den bisherigen gesunkenen Form, die die deutsche Armee in der Waldbildnis südlich und südwestlich Reims angenommen hat und die die Gelehrtsführung naturgemäß erschwert, wird ein konzentriertes Zusammenstoßen der deutschen Heereskräfte geboten erscheinen. Dieses Zusammenstoßen bedeutet aber eine Verkürzung der Front. Diese hat sich schon bei früheren Gelegenheiten als erfolgreicher Schlag und als Nährboden für künftige große Erfolge erwiesen. Man darf sich bloß an das Graberleben vieler deutscher und österreichisch-ungarischer Frontabteilungen während der Brüsseler Offensive 1916 erinnern oder an den deutschen klassischen Rückzug in die sogenannte Siegfriedstellung während der Februaroffensive 1917.

Ein zeitweiliges Burlesken gibt somit kein eigenes Land auf und das fremde auch nicht auf die Dauer. Der Bewegungskrieg ändert die Situation mit jedem Tage, verlangt eine Schlachtenleitung von Fall zu Fall. Ein momentanes Aufgeben der Marneline deutlichere wäre unsere Gegner daher keineswegs zu dem Jubel bereit, in den sie beim Bekanntwerden dieser Nachricht zweifellos ausbrechen würden. Die deutsche Heeresleitung will keine Stromlinien, sondern die Schlacht gewinnen. — Das „Berl. Tag.“ bemerkt hierzu: Daß die Berliner Militärfärsche eine Verkürzung der Front wie im vorigen Frühjahr, und zwar die Aufgabe der Marneline, in den Bereich ihrer militärischen Besprechung zieht und als möglich binstelt, geschieht natürlich im Glaubenssinn mit den deutschen militärischen Stellen. In der Tat haben ja, wie aus den feindlichen Berichten ersichtlich ist, die Amerikaner und Franzosen die Marne bei Toulouze überdröhnt und eine Brüderlichkeit errichtet. Auf deutscher Seite scheint nunmehr die Absicht zu bestehen, die ganze Marneline rückzuerlegen. Wir haben das unabdingte Vertrauen zur deutschen Heeresleitung, daß sie sich auch bei dieser Verkürzung der Front, deren politische und moralische Folgen im feindlichen Lager zweifellos beträchtlich sein werden, die strategische Initiative wie bisher fest in den Händen behalten wird.

Deutsche Berichte von der Westfront. WTB. meldet aus Berlin: Uebermenschliche Anstrengungen macht der Feind, um uns das Höhenland südwestlich von Reims zu entziehen und über das Vols de Reims hinaus weiter vorzudringen. Der Zweck dieser Anstrengungen ist einmal, sich von der Umklammerung bei Reims freizumachen, andererseits im Zusammenwirken mit den bei Soissons eingesetzten englischen und amerikanischen Kräften zangenartig einzudringen. Aus einem wahren Völkergericht betheben die Angriffsstruppen, die nun schon mehrere Tage gegen den rechten Flügel der Armee Maudra anrennen. Da die Franzosen ihre geschicktesten Reserve in den für sie so blutigen und verlustreichen Kämpfen schonen wollen, haben sie an beiden Schlachtfächern ihre Hilfskräfte und Bundesgenossen eingesetzt. Neben englischen Divisionen, worunter sich die bewährte 51. englische Division befindet, kämpft an der Front zwischen Marne und Armançon auch eine italienische Division. Lantekawards stiegen am 23. Juli in das Vols de Reims vor, wurden dort aber teilweise zusammengeschossen. Ein italienisches Sturmbataillon und französische Kolonialtruppen sind ebenfalls gegen unsere Linien angekämpft. Auch Senegalsabattonen wurden immer wieder von neuem im wahren Sinne des Wortes in den Kampf getrieben. Bezeichnet wird für die Art der Behandlung dieser unwilligen, vergewaltigten Söhne Africas, sind die Aussagen eines senegalesischen Adjutanten (Offizierstellvertreter) vom 64. Bataillon. Er berichtete, daß aus den vor Reims stehenden zwei Kolonialdivisionen, die größtenteils nicht eingekämpft sind, nur das Senegalsabatton in den Kampf getrieben werde. Man habe ihnen Schreckliches über die grausame Behandlung der Deutschen erzählt, die ihrer barre, falls sie leben in deutsche Hände fielen. Hinter diesen Bataillonen, die dem Tode geweiht sind, haben die Franzosen Maschinengewehre und Batterien aufgestellt, welche Vorsäß haben, auf die Schwarzen zu schiessen, falls sie fliehen möchten, zurückzugehen. Dies sei auch getrieben, infolgedessen seien die Verluste dieser Bataillone sehr hoch. Seit 2 Jahren, so lange das 64. Bataillon in Frankreich steht, habe noch niemand Urlaub in die Heimat erhalten, nur einmal im Monat dürfen die Leute eine Postkarte mit Nachrichten in die Heimat senden. Alle Gefangenen sind gleichmäßig empört über diese gewaltsame, rohe Behandlung, die dem von den Franzosen so laut verkündeten Prinzip von Freiheit und Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Volker hört läuft.

Der Dampfer „Vaterland“ nicht versenkt? WTB. meldet aus Berlin: Neuverzüge der englischen und französischen Presse zufolge soll das am 20. Juli von einem deutschen U-Boot nordwestlich Irland torpedierte Schiff nicht der Dampfer „Vaterland“, sondern der im Jahre 1917 in England fertig gestellte 32 120 Bruttoregistertonnen grobe Turbinendampfer der White Star Line „Justitia“. Vor der offizielle Meldung vor der amtlichen Seite Stellung genommen werden kann, muß erst die mündliche Verhörlistung der beteiligt gewesenen U-Boots-Kommandanten abgewartet werden. Der kürzlich über die Verlenzung der „Vaterland“ erfolgten Veröffentlichung lagen funkschriftliche Meldungen zu Grunde. Reuter meldet aus London: Der Dampfer „Justitia“ der White Star Line (32 000 Tonnen) am Sonnabend an der nordirischen Küste von einem U-Boot torpediert und versenkt. Das Schiff hielt eine Beladung von 500 bis 700 Mann. Elf Personen wurden getötet. Es heißt, daß zehn Torpedos abgefeuert wurden, wobei vier durch Geschütze vom Schiff aus zur Explosion gebracht wurden. Passagiere sind nicht umgekommen. Nach einer späteren Meldung dauerte der Kampf des Dampfers „Justitia“ mit dem U-Boot 24 Stunden. Das erste Torpedo zerstörte den Maschinenraum und brachte das Schiff zum Stehen. Darauf wurden die anderen Torpedos abgefeuert, wobei aber nur zwei zur Wirkung gelangten. — Der Dampfer „Justitia“ wurde 1915 von Stapel gelassen und für die Holland-Amerika-Linie auf den Namen „Statendam“ getauft. — Die „Daily Mail“ erfaßt, daß nach den eingelaufenen Berichten drei bis acht U-Boote an dem Untergang auf dem Dampfer „Justitia“ teilnahmen. Die begleitenden Zerstörer griffen die U-Boote an. Zerstörerfahrzeuge leisteten Beifall und ein Schleppdampfer nahm das Schiff ins Schlepptau. Zwischen 8 Uhr nachmittags und 8 Uhr früh wurden sieben Torpedos auf die „Justitia“ abgefeuert. Das erste Torpedo traf. Um 10 Uhr morgens kam ein U-Boot an die Oberfläche und feuerte zwei Torpedos ab,



Ein neuer Gegner

Nach einer Reuter-Meldung ist das Staatsdepartement in Washington benachrichtigt worden, daß Honduras am 19. Juli Deutschland den Krieg erklärt habe. Damit ist Honduras der Schweizerrepublik Guatemala gefolgt, die sich zu diesem Sacrum im April d. J. entschloß, nachdem beide Staaten bereits Mitte Mai des Vorjahres die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abgebrochen hatten. Derartige Kriegserklärungen sind für die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz natürlich vollkommen bedeutungslos, aber sie zeigen doch, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika getreu dem Prinzip des englischen Beters „business as usual“ es vertreten, den amerikanischen Handel in den lateinischen Staaten Mittelamerikas auszubreiten und dem deutschen zu entziehen. Honduras ist etwa ein Fünftel so groß wie Deutschland, hat aber nur ca. eine halbe Million Einwohner.

Die das Schiff vorn und rückwärts trafen. Die „Justitia“ sank um 1 Uhr nachmittags.

Verteidigt. Amtilich wird aus Berlin gemeldet: Im Mittelmeer verloren unsere Uboote 4 Dampfer von 13000 Br.-R.-T.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht. Amtlich wird aus Wien vom 25. Juli verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. — Albanien: Gestern früh haben untere Truppen bei Kuci den Übergang über den Semen erkämpft. Unterer tapferer Battalionen hatten beständigen Widerstand zu überwinden und sodann zahlreiche Gefangene eingebracht. Auch zwischen Kuci und dem Meer führen erfolgreiche Vortäufe zu Gefangenengewinn.

Der Chef des Generalstabs.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht. Amtlich wird aus Wien vom 25. Juli verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. — Albanien: Gestern früh haben untere Truppen bei Kuci den Übergang über den Semen erkämpft. Unterer tapferer Battalionen hatten beständigen Widerstand zu überwinden und sodann zahlreiche Gefangene eingebracht. Auch zwischen Kuci und dem Meer führen erfolgreiche Vortäufe zu Gefangenengewinn.

Die Vorgänge an der Murmanküste.

Reuter verbreitet eine Meldung über den Absturz eines Abommens zwischen der Entente und den Murmanen. In der Entente eines Abommens zwischen der Entente und den Murmanen wird Reuter berichtet, daß das Losreisen des Murmanebietes von Ruhland sich dabei, das Losreisen des Murmanebietes von Ruhland als selbstlosen Akt der Entente zum Wohle Russlands hinzustellen. Eine Bedeutung erhält diese englische Selbstlosigkeit durch die von den Engländern vorgenommenen Erziehung der Bolschewikenkommissare. Reuter kündigt ferner an, daß die Entente die Tschecho-Slowaken in Ruhland und in Sibirien unterstellt, was also offen zu, daß die Entente den Bürgerkrieg in Ruhland entstehen und Ruhland in neuen Blutgefechten führt.

Zur Vage in Ruhland. Laut offizieller Meldung ist Simbirsk trock verzweiter Gegner der Sowjettruppen von den Tschecho-Slowaken genommen worden. Mit dem Falle Simbirsk ist nicht nur das linke Wolga-Ufer sondern auch ein Teil des Gebietes dieses der Wolga in den Händen der vormarschierenden Tschecho-Slowaken. — Prawda schreibt hierzu sehr besorgt: Der Aufstand breite sich aus wie ein Feuer auf dem Papier. Möge die Einnahme von Simbirsk die Schäfenden wecken. Simbirsk war einer der stärksten Punkte der Rötegemäld, zugleich eine Getreidefammer. Die Gefahr wächst. Sie ist nahe. Der Feind ist zahlreich und gut organisiert. Wenn der Fall Samarsk jenseits der Wolga die Arbeiter nicht aufgerüttelt hat, so muß der Fall von Simbirsk das Proletariat mit Sättern und Bagen für das Schicksal der proletarischen Revolution erfüllen. — Ein Befehl Trotski warnt vor Fahrten nach Murman, Archangelsk und an die tschecho-slowakische Front ohne schriftliche Genehmigung des Kriegsministeriums. Zuviel Handeln werden mit dem Tode bestraft. Die Warnung ist auch auf Bahnhöfen und in den Waggons in russischer, polnischer und serbischer Sprache ausgehangt. — Auf der Moskauer Gouvernementskonferenz der Fabrikantenschaft hält Lenin am 22. Juli eine längere Rede über die Vage der Räterepublik. — Reuter meldet aus Charkow: Zwischen General Horvat und den Tschecho-Slowaken ist ein Abkommen getroffen worden, wonach letztere ihm die Tschabarowsk und in Weißkirchen unterstützen sollen. Die Regierung wird die Bahnverwaltung von Nikolaj und Wladimirovsk übernehmen. Das Hauptquartier wird in Wladimirovsk bleiben, wohin, wie man erwartet, die Regierung bald begeben wird. Die Truppen bei Tschabarowsk verfügen über 60 schwere Geschütze, jedoch ist die Moral dieser Truppen durch die letzte Niederlage bei Nikolaj erschüttert. — Der sozialrevolutionäre Führer Kaj-Kantow, der am 5. Juli auf dem Sowjetkongress eine gegen die ermordeten Gefangenen Grafen Murads aufzuhängende Rede gehalten und zum offenen Kampf mit der bestehenden Regierung aufgerufen hatte, ist standrechtlich erschossen worden, ebenso die sozialrevolutionäre Hubert Spiridonowa. Die Nachricht von diesen beiden Bestrafungen hat einen niederschmetternden Eindruck auf die Sozialrevolutionäre gemacht.

Die „Prawda“ über die Ansichten der Imperialisten und des Proletariats. „Prawda“ steht in der Nummer vom 28. Juli die Frage: „Welche Perspektive eröffnet sich für Amerika bei einem Kompromiß zwischen Deutschland und England?“ und beantwortet sie wie folgt: Das bedeutet für Amerika den Verlust des russischen Marktes. Für Amerika, das den Krieg nicht verloren und außerordentlich viel gewonnen hat, würde ein Kompromiß mit dem Zusammenbruch der Hoffnungen auf die amerikanische Weltbegrenzung gleichbedeutend sein, an der es jetzt gekommen ist. Daraus folgt, daß, wenn selbst die Arbeiter die Linie des Kompromißfriedens beschreiten würden, Amerika sie ihnen in den Weg stellen werde. Den amerikanischen Imperialisten ist es angenehm, den Krieg fortzuführen und ihn hinauszuziehen. Die Lage ist also so, daß diejenigen Schwierigkeiten, die an der Westfront für „unseren deutschen Feinde“ machen, bei gleichzeitiger Verstärkung des Klassenkampfes in England Wasser auf unsere Mühle treiben. Die Imperialisten verzieren sich innermehr selbst in den Neben, die sie jedem anderen bereiten. Und das führt dazu, daß unsere eigenen Aussichten auf unseren odiligen Sieg immermehr wachsen.

Ein Brief der Czarin. Meldungen aus Moskau zufolge erhielt der russische Patriarch Tichon von der Czarin durch eine frühere Boidane ein Schreiben, worin der Patriarch erucht wird, ihr und ihren Töchtern den Eintritt in ein Kloster zu ermahnen. Die Czarin schreibt weiter, daß sie von ihrem Gatten getrennt sei und nicht einmal bei dem sterbenden Sohne, der in Tobolsk zurückgeblieben sei,bleiben dürfe. Tichon hat Schritte unternommen, damit dem Wunsch der Czarin entsprochen werde.

Der Monarchenkongress in Kiew, an dem viele Führer der Rechten aus ganz Ruhland teilnahmen, ist beendet. Die Mehrheit verlangte die Einführung einer absoluten Monarchie oder einer Militärdiktatur in Ruhland. In Richtung auf die Opposition der rechten Oktobristen und Nationalisten, die für eine konstitutionelle Monarchie eintraten, wurde eine Entscheidung angenommen, die für Großruhland eine Staatsordnung wie vor der Februarrevolution verlangt.

Ukrainisch-russische Verhandlungen. Aus Kiew wird gemeldet: In einer gemeinsamen Sitzung der politischen Kommission der ukrainisch-russischen Friedensdelegation wurde nach langen Debatten, da keine Einigung zu erreichen war, auf Vorschlag der ukrainischen Delegation ein Untersuchung zur genauen Feststellung der ethnographischen Grenzen gemäß. — Am 24. Juli fand in Kiew eine Beratung der Vertreter der russischen Verpfleugungsorganisationen über die Unabhängigkeit eines Handelsaustausches zwischen Ruhland und der Ukraine statt. Vertreten sind das Verpfleugungskomitee der Mostauer Stadtverwaltung, die Centralenokofaktor der Arbeiter und der oberste Wirtschaftsrat. Zur Beratung stand die Frage des Austausches von Ruhland gegen Schmetterle. Die Frage der Getreideliefertungen ist im Hinblick auf die in Großruhland zu erwartende vorigjährige Ernte etwas zurückgetreten.

Konferenz türkischer Sozialisten. In moskau stand eine Konferenz türkischer Sozialisten statt. Das Ziel der Konferenz ist die Organisation der linkssozialistischen mohammedanischen Gruppen und die Heranziehung des türkischen Proletariats zur internationalen Arbeiterbewegung. Unter dem Proletariat der Türkei soll eine energische Agitation geführt werden zum Sturz der türkischen Bourgeoisie und des Kapitals. Das Hauptfeld der Tätigkeit sollen Kleinasien, Kaukasien, Turkestan, Arabien und Ägypten. „Prawoda“ hofft, daß der Geist der sozialen Revolution bald in die unteren Schichten der Türkei eindringen werde.

Englische Angabe über den Tonnageverlust. Aus London wird gemeldet: Die Verluste des britischen, alliierten und neutralen Handelschiffraumes infolge feindlicher Einwirkung und Seegefahr betragen im Juni 1918 an britisch 161 062, an alliierten und neutralen 114 567, im Ganzen 275 629 Br.-R.-T. Die entsprechenden Zahlen für Mai 1918 sind für den britischen Handelschiffraum 225 689, für den alliierten und neutralen 131 845, im Ganzen 357 534 Bruttoregistertonnen. Die Verluste der britischen, alliierten und neutralen Tonnage einschließlich Seeverluste sind im Juni 1918 niedriger als in jedem anderen Monat seit September 1916. Die Verluste in den mit dem 30. Juni 1918 abschließenden drei Monaten sind niedriger als in jedem anderen Quartal seit dem dritten Quartal des Jahres 1916. (Die Verluste der für Kriegszwecke vorhandenen Handelschiffstonnage sind in obigen Zahlen nicht enthalten.)

Die dänische Handelsflotte für Amerika? Washingtoner Meldungen von Mitte Juni ist zu entnehmen, daß sich in Washington eine dänische Kommission befindet, die gegen Vercharterung der dänischen Handelsflotte mit der amerikanischen Regierung verhandelt. Es handelt sich um 400 000 bis 500 000 Tonnen. Die amerikanische Presse sagt, daß die dänischen Vertreter aus eigener Initiative gekommen seien, den Dänemark sei bevorzugt, weil seine Flotte müßig dagegen und weil es Nahrungsmitte und Rohstoffe braucht. Deutschland sei bereits von Dänemark bestellt worden, unter welchen Bedingungen die deutsche Regierung Dänemark erlauben wolle, die Vercharterung abzuschließen. Die dänischen Vertreter weigerten sich jedoch, über Deutschlands Bedingungen irgendeine Auskunft zu erteilen.

Der Eisenbahnerkrieg in der Ukraine. Nach einer Meldung der „Kiewskaia Post“ sind in dem Eisenbahnerkrieg keinerlei wesentliche Veränderungen eingetreten. Zahlreiche Streikkomitees veröffentlichten Aufrufe, fuhren nicht zur Beerdigung oder Vermählung von Staatsbeamten verhindern. Die politische Kommission verhindert es zu lassen und Arbeitswillige an der Arbeit nicht zu binden. Der Zugverkehr ist noch nicht wieder hergestellt. Nur in Kiew sind am 21. und 22. Juli je drei Züge von deutlichem Militäraufgebot aufgestellt. Die Linien Kiew-Wurst, Kiew-Kalaten-Golowys sind unter Militäraufgebot gestellt worden. — Wie die „Ruschi Golosch“ meldet, ist auf einzelnen Teilstrecken der Verkehr durch Eisenbahner ukrainischer Nationalität wieder aufgenommen worden. Die politische Kommission meldet dem Verkehrsminister, daß vor allem nichtukrainische Elemente treiben, dagegen Eisenbahner ukrainischer Nationalität in jeder Weise die Aufrechterhaltung des Verkehrs erfordern. „Golosch“ meldet die Räuber, daß in allen Abteilungen der Verwaltung der Südwestsiedlungen wieder gearbeitet wird.

Die deutsch-englischen Verhandlungen im Haag. Reuter meldet aus London: In Beantwortung einer Frage erläuterte Lord Kitchener im englischen Oberhaus: Die englisch-deutschen Verhandlungen im Haag über den Austausch von Kriegsgefangenen waren sehr schwierig. Vertreter der deutschen Regierung sind Vorbehalte gemacht worden, die die Ratifikation des Abommens verzögern können. (Der Vorbehalt der deutschen Regierung bezog sich, wie wir erfahren, auf die Regelung der Vage der Deutschen in China. Die Redaktion.)

Die U-Boote in den amerikanischen Gewässern. Aus New York wird gemeldet: Ein U-Boot versenkte am 22. Juli auf der Höhe der Küste von Maine den Schoner „Robert Michard“. — Die „Basler Nachrichten“ melden aus New York: Die Marinebehörden ergreifen kräftige Abwehrmaßnahmen

